

N<sup>o</sup>. 3.

1918.

# Verhandlungen der k. k. geologischen Reichsanstalt.

Bericht vom 1. März 1918.

---

**Inhalt:** Todesanzeige: A. Rothpletz †. — Eingesendete Mitteilungen: O. Ampferer: Ueber die tektonische Heimatsberechtigung der Nordalpen. — E. Nowak: Ueber den Charakter der Judikarientlinie im Gebiete der Talwasserscheide zwischen Sarca und Chiese.

**NB.** Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Mitteilungen verantwortlich.

---

## Todesanzeige.

### August Rothpletz †

Der Beginn des heurigen Jahres hat Süddeutschland seines bedeutendsten und originellsten Alpeugeologen beraubt.

Am 27. Jänner ist in Oberstdorf im Allgäu Prof. Dr. A. Rothpletz an einem plötzlich verschlimmerten Asthmaleiden verschieden. Ueber den äußeren Verlauf seines Lebens ist nicht viel zu berichten. Er selbst hat sich wenig genug darüber geäußert, ein Zeichen, wie zufrieden der Unvermählte mit seiner geliebten Mutter sein Dasein zu teilen vermochte.

Er wurde am 28. April 1853 zu Neustadt a. Haardt als der Sohn eines schweizerischen Arztes geboren. Seine Mutter stammte aus der Rheinpfalz und der Sohn scheint ihre frohe, heitere Art unvermindert überkommen zu haben.

Später übersiedelte seine Familie nach Aarau und Zürich. Die Mittelschule hat Rothpletz in der Schweiz, die Hochschule in der Schweiz und Deutschland, und zwar in Zürich, Heidelberg und Leipzig besucht. In Leipzig, wo er unter Leitung von Credner seine geologischen Studien betrieb, brachte er dieselben auch auf dessen eindringliches Zureden zu einem guten Abschluß. In der Zeit von 1875—1880 beteiligte er sich hier an der sächsischen geologischen Landesaufnahme. Im Jahre 1881 machte er geologische Untersuchungen in den Schweizer Alpen.

Zu Ostern 1882 übersiedelte er nach München, wo er sich 1884 habilitierte, dann außerordentlicher, ordentlicher Professor an der Universität und endlich wirkliches Mitglied der königlich bayrischen Akademie der Wissenschaften wurde.

Im Jahre 1904 erhielt er hier als Nachfolger Zittels die Leitung des geologischen Universitätsinstitutes und der geologisch-paläontologischen Staatssammlungen anvertraut.

Unterbrochen wurde dieser lange Aufenthalt in Bayerns Hauptstadt durch zahlreiche, oft sehr ausgedehnte Reisen, die ihn allmählich fast in alle Weltteile führten.

Sein liebster Aufenthalt aber waren und blieben die Alpen, die er touristisch und geologisch mit seltener Gründlichkeit kannte. Sie waren auch die bevorzugten Schauplätze seiner zahlreichen Schülerexkursionen, wenn sich auch manche bis in fremde Länder erstreckten.

Ohne mit dem Verstorbenen außer einer flüchtigen Kreuzung beim Geologenkongreß in Wien jemals in nähere persönliche Beziehung getreten zu sein, was bei einer mehr als zwanzigjährigen Tätigkeit auf den gleichen oder benachbarten Arbeitsfeldern gewiß verwunderlich bleibt, fühlte ich mich doch seit der ersten Studienzeit ihm wie einem Lehrer verbunden.

Hat mich auch das Geschick in mehreren rein wissenschaftlichen Fragen zu einer gegnerischen Stellung gedrängt, so ist mir dieses Gefühl eines geistigen Nahestehens doch niemals verloren gegangen.

In dieser unmittelbar aus der Lebensarbeit geschöpften Achtung, in diesem völlig unbeachteten Lauschen aus der Ferne auf die geistigen Schritte kommt ein Verhältnis von ungetrübter Reinheit und stiller Zugehörigkeit zum Ausdruck, das Beste, was sich ein Mensch von öffentlicher Wirksamkeit überhaupt von seiner Arbeit zu versprechen vermag.

Dazu gesellte sich die gemeinsame glühende Verehrung der Alpenwelt und die untülbare Lust zu bergsteigerischen Unternehmungen, welche ihn bis an sein leider viel zu frühes Ende begleitet haben.

Wenn ich heute in seiner letzten Arbeit über die „Osterseen“ blättere, so schwebt mir der starke Eindruck jener wichtigen Arbeiten in alter Frische durch die Seele, welche gerade in den Beginn meines geologischen Lebens fielen, der „Querschnitt durch die Ostalpen“ und „Die geotektonischen Probleme“.

Früher aber waren die prächtige Monographie der Vilseralpen und die geologische Beschreibung des Karwendelgebirges ausgezeichnete Geschenke gewesen, die der junge Forscher der geistigen Erschließung meiner heimatlichen Alpen gewidmet hatte.

Hier war lebensvolle Geologie, unerschrockenes Eindringen in die wilden Schluchten des Hochgebirges, weitschauende Erklärung und eine scharfe, klare Darstellung glücklich vereint.

Die zänkische, Kleinigkeiten grell vergrößernde Kritik, welche diese Arbeiten von mehreren Seiten zu erleiden hatten, vermochten für uns keinen Augenblick die Freude an dem Mitlebensbesitz dieser neuen kraftvollen und reich begabten Persönlichkeit zu verdunkeln, deren geologische Lebensarbeit zu verfolgen wir fest entschlossen waren.

Die Fehler und schroffen Einseitigkeiten, deren Vorhandensein ich gewiß nicht leugnen möchte, waren ja zu tilgen, die Vorzüge und Neuheiten aber blieben bestehen und sind noch heute ein lebendiger Born der Alpengeologie.

Rothpletz hatte sich in diesen Arbeiten als ein Paläontolog und Stratigraph von reichen Kenntnissen und sicherem Urteil, als ein Tektoniker von origineller Anschauungskraft bewährt.

Die Karten der Vilseralpen und des Karwendelgebirges waren die ersten der Ostalpen, in denen, wenn auch in scharf schematisierter Weise, die Mechanik der Begrenzungslinien der einzelnen geologischen Körper zum Ausdruck gebracht wurde. Heute gilt eine geologische Karte, die über diesen wichtigen Teil der geologischen Geschichte ihres Gebietes nichts berichtet, als unmodern.

Wie in der Kartographie hat er auch bei der Profildarstellung neue Wege gewiesen, alle Methoden ohne deutliche Scheidung von Beobachtung und Vermutung energisch bekämpft.

Welche seiner Arbeiten wir immer zur Hand nehmen, allerorten ist Klarheit erstrebt und erreicht. Die graphischen Darstellungen aber haben ihren hohen Anteil an diesem seltenen Erfolg. Für die Lehre der Entstehung und Verbreitung der Ueberschiebungen sind seine Beiträge von grundlegender Bedeutung geworden.

Wenn er auch hier bei Anwendung seiner Anschauungen auf die Westalpen sicherlich in der Ausschaltung der Ueberfaltung und Auswalzung zu weit gegangen ist, war seine Betonung der reinen Ueberschiebungsmechanik trotzdem für jede vorurteilslose Betrachtung ein Gewinn.

Was diese ersten großen Arbeiten jedem Menschenkenner versprochen, hat sein weiteres Leben auch vollauf bewährt.

Ein glücklicher Wirkungsbereich an der Münchner Hochschule und später an der dortigen königlich bayrischen Akademie der Wissenschaften, die Nähe der Alpen, die ständige Bereitschaft zu weiten Reisen und eine bis auf die letzte Zeit ungestörte Rüstigkeit gaben seinem Schaffen Raum und Licht.

Das Münchner geologische Institut der Universität gewann unter seiner Leitung sehr rasch eine starke bis ins Ausland reichende Anziehungskraft. Zahlreiche Arbeiten junger Geologen legen für den hier gepflegten Geist und die gründliche Ausbildung ein schönes Zeugnis ab.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man die von seinen Schülern hauptsächlich in den Nordalpen geleistete Aufnahmearbeit als ausgedehnter wie die gleichzeitige der geologischen Landesanstalt bezeichnet.

Was dabei Rothpletz selbst an Rat und Tat in diese Arbeiten hineingesteckt hat, entzieht sich jeder fremden Einsicht und verbleibt der Dankbarkeit seiner Schüler als Vermächtnis getreuer Lehrerschaft.

Die Verwaltung der großartigen Münchner Staatssammlungen und seine führende Tätigkeit in der Alpenvereinssektion mögen ihm außerhalb seiner Lehrtätigkeit wohl auch noch sehr viel Zeit und Mühe gekostet haben.

Trotzdem ist seine wissenschaftliche Schöpferkraft nie zum Stillstand gekommen.

Außer vielen kleineren Arbeiten und praktischen Begutachtungen bildete da die Herausgabe seiner Alpenforschungen wieder einen Wegweiser der alpinen Geologie.

Im I. und II. Band verfolgte er dabei die riesigen, an der Grenze von Ost- und Westalpen hinziehenden Ueberschiebungen, für deren Bildung er einen mächtigen von Ost nach West gerichteten Schub in Anspruch nahm.

Auch damit ist ihm wieder eine folgenschwere Entdeckung geglückt, zu deren Ausbau wohl noch viele Arbeiten nötig sein werden.

In diesen Alpenforschungen begann er sich auch mit der inzwischen in den Westalpen neuerstandenen Ueberfaltungslehre auseinanderzusetzen, für deren arge Uebertreibungen er übrigens niemals zugänglich gewesen ist.

Der letzte, III. Band beschäftigt sich dann ganz mit jenen neuen Fragestellungen und gibt für die Freiburgeralpen einen neuartigen, auf Nord- und Südüberschiebungen aufgebauten Lösungsversuch dieses merkwürdigen Baustückes.

Als eine Fortsetzung dieser Studien müssen dann auch noch die Arbeiten bezeichnet werden, die kurz vor dem europäischen Krieg über die Stratigraphie und Tektonik des Simplongebietes erschienen sind.

Auch hier liegt eine Fülle von guten Beobachtungen und eigenartigen Anwendungen derselben vor, wenn man auch gewiß nicht mit allen Folgerungen einverstanden sein kann.

Neben diesen vorzüglich tektonischen Bestrebungen sind aber in seiner Tätigkeit paläontologische Forschungen ständig einhergegangen.

Mit der ausgezeichneten Beschreibung der Kalkalgen aus dem Obersilur von Gotland hat Rothpletz sich in den letzten Jahren wieder als der alte Meister gezeigt.

Hierher gehören auch die ausgedehnten Untersuchungen über die systematische Deutung und die stratigraphische Stellung der ältesten Versteinerungen Europas und Nordamerikas. Sie sind erst während der Kriegsjahre veröffentlicht worden.

Seine letzte Arbeit, die eben erschienene Schilderung der geologischen Geschichte der Osterseen und der Isar-Vorlandgletscher mutet in ihrer Klarheit und Frische gewiß nicht wie das Werk eines alten Mannes an.

Er war aber auch außerhalb der Geologie als Schriftsteller tätig. Ich erwähne hier nur die Bearbeitung der beiden Monographien von Max Haushofer „Bayerns Hochland“ und „Tirol und Vorarlberg“.

Diese Arbeiten sind seiner tiefen Freude an den Alpen und ihren Bewohnern entsprungen.

Ein selten reiches wissenschaftliches Leben ist mit Rothpletz dahingezogen, eine hohe Flut von sonniger, freudiger Geologie ist verebbt. Ihm ist es aber vergönnt, in den Herzen seiner Schüler und Freunde aber auch seiner Gegner weiterzuleben, weil er eben wirklich lebendig und echt gewesen ist. Wer könnte ihn vergessen! Er war ein unermüdlicher Sucher und glücklicher Finder neuer Pfade, ein aufrechter Kämpfer, ein heiterer und gütiger Mann.

Nun ist er seiner tiefgeliebten Mutter gefolgt und unseren schwachen Blicken entschwunden. Deutschland aber wird es schwer fallen, an seine Stelle einen jüngeren Geologen von ähnlichem geistigem Gewicht zu setzen.

O. Ampferer.